

Soziologie der Gewerkschaften [Gertraude Horke]

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Gewerkschaftliche Rundschau : Vierteljahresschrift des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes**

Band (Jahr): **70 (1978)**

Heft 3

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Abschliessend sei noch erwähnt, worauf der verstorbene Professor H. Biäsch einst hingewiesen hat: «Der Qualifizierende muss an die Aufgabe treten im Bewusstsein, dass ihm die Leute anvertraut und von ihm abhängig sind... Man soll nur das qualifizieren, was für das Arbeitsgeschehen wichtig ist... Dazu kommt bei einem Vorgesetzten die Frage, ob er organisieren kann. Für die Leitung schliesslich ist auch das persönliche Verhalten und die private Lebensführung wichtig wegen der Autorität. Der Betrieb hat kein Recht, in die Privatsphäre eines Arbeiters einzugreifen. Kein Mensch darf in der Furcht leben, man werde ihn 'durchleuchten'... Entscheidend ist der Geist, aus dem man qualifiziert... Die richtige Handhabung (der Persönlichkeitsbewertung) ist und bleibt eine Frage der Menschlichkeit und Brüderlichkeit.»

Aber nun die Frage: Wie sollen Menschlichkeit und Brüderlichkeit in einer kapitalistischen Unternehmensverfassung überhaupt möglich sein?

Buchbesprechung

Gertraude Horke: Soziologie der Gewerkschaften, Europaverlag, Wien 1977, 448 Seiten. Im deutschen Sprachgebiet ist die soziologische Literatur über die Gewerkschaften noch nicht allzu zahlreich. Die Arbeit von Gertraude Horke – die österreichische Autorin hat zuvor ein bemerkenswertes Buch über die japanischen Gewerkschaften geschrieben: «Arbeiter unter der roten Sonne» – schliesst deshalb eine der Lücken. Es handelt sich um eine ausgesprochen wissenschaftliche Publikation; das Buch macht ganz den Eindruck einer Habilitationsschrift. Die Autorin dokumentiert reiche Literaturkenntnis und Belesenheit. Vielleicht geht Gertraude Horke im Bestreben nach Klassifizierung und Typisierung der Gewerkschaften manchmal etwas weit. Dies mag auch für das Herausarbeiten der Wesensunterschiede nationaler Gewerkschaftsorganisationen gelten, wobei allerdings in bezug auf den Vergleich von Theorie und Tradition der Gewerkschaften wohl die britischen, deutschen, französischen und amerikanischen Gewerkschaften, nicht aber die skandinavischen Gewerkschaften näher behandelt werden. Recht auffallend – vom soziologischen Ausgangspunkt her jedoch verständlich – ist die starke Berücksichtigung der angelsächsischen Gewerkschaften und Gewerkschaftsliteratur. Für viele Leser erschwerend dürfte der Umstand sein, dass die Autorin sehr viele englisch-amerikanische Fachausdrücke und – leider nicht übersetzte – Zitate verwendet. Hier hätte Gertraude Horke im Interesse einer breiten Leserschaft doch vermehrt um eine Verdeutschung bemüht sein sollen. Dazu nur ein Beispiel: Statt vom «free-riding» kann man ebensogut und genauso treffend vom «Trittbrett-Fahrer» – der üblichen deutschen Bezeichnung – sprechen. Dass die österreichische Autorin die schweizerischen Gewerkschaften überhaupt nicht in ihre Untersuchung einbezieht, mag für Schweizer Leser recht bedauerlich sein. Irrtum vorbehalten kommt die Schweiz überhaupt nur einmal vor – auf Seite 308, obwohl doch gerade die Sozialbeziehungen in unserem Land auch ein wissenschaftliches Interesse verdienen. Unverständlich ist, dass Gertraude Horke in ihrer Gewerkschafts-

soziologie ausgerechnet die vom SGB 1972 herausgegebene soziologische Untersuchung von Zeghers, Monney und Mitarbeitern über «Arbeitnehmer und Gewerkschaft» übersehen hat, zumal es sich dabei um eine als originell zu wertende Untersuchung handelt.

Mit diesen teils kritischen Bemerkungen wollen wir aber Wert und Bedeutung der klugen und anregenden Arbeit von Gertraude Horke in keiner Weise herabmindern. Das Buch bietet gerade deshalb eine Fülle von Einsichten in das Wesen der Gewerkschaften, weil richtigerweise die verschiedenartigen Ausgangspunkte, die Traditionen (und Temperamente), die nationalen Unterschiede und manche Zufälligkeiten zur Erklärung unterschiedlicher gewerkschaftlicher Strukturen, Verhaltensweisen und Ideologien herangezogen werden.

Es ist kaum möglich, den reichen Inhalt der vorliegenden Publikation zusammenzufassen. Deshalb seien einfach einige Gedanken und Aussagen herausgegriffen: Die Autorin macht deutlich, dass zum Wesen der Gewerkschaften auch die «soziale Innovation» gehört. Die Gewerkschaften reagieren auf sozialen und gesellschaftlichen Wandel; zugleich initiieren sie solche Änderungen. – Drei Hauptfunktionen sind gewerkschaftsspezifisch: Schutz, Selbsthilfe, Gestaltung, wobei je nach den gegebenen Umständen und Verhältnissen die Schwerpunkte sich verlagern. – Die Gewerkschaften sind Instrumente für Kollektivverhandlungen, für sozialen Wandel, für demokratische Mitwirkung, für gegenseitige Hilfe. – Heute befinden sich die Gewerkschaften immer mehr im Spannungsverhältnis zwischen Interessenvertretung der Arbeitnehmer einerseits, der sozial- und wirtschaftspolitischen Mitverantwortung andererseits. – Der Typ der kontrollierenden Gewerkschaft sei zugleich Instrument der Opposition, der Verhandlung und der Integration. – Bei den Gewerkschaften zeichne sich eine Entzauberung der grossen Gesellschaftsentwürfe ab. – Als neue Tendenz der Gewerkschaftspolitik sei allgemein eine vermehrte Ausrichtung auf den Arbeitsplatz und auf die Arbeitswelt feststellbar (Stichwort «Humanisierung der Arbeitswelt»), damit eine stärkere Betonung von qualitativen – gegenüber bloss quantitativen – Forderungen.

Abschliessend dürfte ein kurzer Überblick über die wichtigsten Kapitel des Buches aufschlussreich sein: Einführung in die Soziologie der Gewerkschaften, Soziologie der Gewerkschaftsentwicklung, Soziologie der Gewerkschaftstheorien, Soziologie der Gewerkschaftsorganisation, Soziologie des Gewerkschaftshandelns, Gewerkschaften in Österreich.

B. H.